

Laibacher Zeitung.

Drucknumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserentionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Mai d. J. den Vorstand der k. k. Forst- und Domänen-Direction in Gmundn, Oberforstmeister Ludwig Dimik, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung des Titels eines Oberforst Rathes zum Leiter des forstlichen Versuchswesens allergnädigst zu ernennen geruht.

Falkenhayn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Österreichs Handelspolitik.

I.

Das Abgeordnetenhaus scheint bei der Verathung des Budgets nunmehr definitiv ein rascheres Tempo einschlagen zu wollen, und wenn nicht etwa das Haus noch bei der Discussion des Ackerbau- oder des Justizministeriums in die durch Wochen beliebte Breitspurigkeit und Weitläufigkeit zurückverfallen sollte, so dürfte ungefähr um die Mitte dieser Woche herum die ganze Verhandlung über den Staatshaushalt endlich erledigt sein. In drei Sitzungen, zwei Tages- und einer Abend-sitzung, wurde die Debatte über den Etat des Handelsamtes durchgeführt, und es muß constatirt werden, daß dieselbe durchwegs einen ruhigen und würdigen Charakter hatte und niemals den Boden sachlicher Auseinandersetzung verließ. Das Verdienst daran gebührt in erster Linie dem Handelsminister Marquis de Bacquehem, seinem von allen Seiten anerkannten concilianten, jeder ernststen Anregung gerecht werdenden Auftreten und ebenso der gleicherweise allseitig anerkannten sachlichen Tüchtigkeit, mit welcher er seinen ganzen weitverzweigten Ressort beherrschte, wie nicht minder seiner nicht gewöhnlichen Begabung als vortnehmer und schlagfertiger Parlamentsredner. Marquis de Bacquehem hat in jeder der vier Sitzungen das Wort ergriffen und jedesmal bei allen Parteien des Hauses lebhaften Beifall gefunden; seine am ersten Tage der Debatte abgegebenen Erklärungen über den Stand der österreichisch-rumänischen Vertragsverhandlungen, über den österreichischen Außenhandel, über die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Consulate, über die Verkehrsmittel der Stadt Wien und der Vororte, über die Steigerung der Einnahmen der Post- und Telegraphenanstalt, dann seine Mittheilung über das demnächstige Erscheinen einer Verordnung, in welcher

Genisse-ton.

Das unbedachte Wort.

«Viel reden und viel sagen ist nicht eins!»
Sophokles.

Von den Büchern des Sanskrit an bis zur heutigen Tagesliteratur ist über das unbedachte Wort und seine Tragweite schon so viel geschrieben und gepredigt worden, daß es wohl unnütz erscheinen mag, das alte Thema ans Tageslicht zu bringen. Doch die Welt altert nie, und die Menschheit bleibt ewig jung in ihrer unaufhörlichen Wiedergeburt, und darum bleibt die alte Geschichte vom «unbedachten Wort» auch ewig neu. Was uns aus dem Paradiese der Glückseligkeit getrieben, daselbe Uebel — es ist unheilbar geblieben. Die Schlange, das personifizierte «böse Wort», lauert noch immer im Hintergrunde und vergiftet und zerstört das Menschenglück! Und:

Nichts pflanzt sich leichter fort,
Als bösen Leumunds böses Wort —

Als bösen Leumunds böses Wort —
keine Waffe trifft sicherer und ist schärfer und ver-
tiefer als die menschliche Zunge.

Und nicht der an geistigen Gaben arme Mensch,
der begabte, der sogenannte geistreiche ist oft der
gefährlichste. Wir wissen ja aus eigener Erfahrung, wie
ein gelungener Witz, ein zu rechter Zeit hingeworfenes
Wort zündet und gefährdet, und wie schwer es uns
kommt, ein solches, wenn es auf der Zunge schwebt,

dem Staate das grundsätzliche Recht zur Errichtung von Telephonanlagen vorbehalten werden wird, wurden mit größtem Interesse angehört, und die vom Minister in gewinnendster Form entwickelten Grundsätze und Anschauungen begegneten auf keiner Seite des Hauses einem Widerspruche. Die interessante und wirkungsvolle Rede des Herrn Handelsministers hat folgenden Wortlaut:

Nach den Bemerkungen des geehrten Herrn Abgeordneten für die Sudenburger Landgemeinden über den rumänischen Handelsvertrag und den Abschluß einer Veterinär-Convention mit Rumänien könnte man bei der Wichtigkeit des Gegenstandes unter anderen Umständen füglich erwarten, daß sich der Leiter des Handelsamtes über die hier erörterten Verhältnisse ausführlich äußere. Allein der Umstand, daß die Verhandlungen mit Rumänien nicht abgeschlossen, sondern nur zu dem Zwecke unterbrochen wurden, um der rumänischen Regierung Gelegenheit zu geben, ihre Delegationen mit weiteren Instructionen zu versehen, legt mir eine Reserve auf, die ich auch beobachten mußte, als ich die Ehre hatte, die Interpellation der Herren Abgeordneten Dr. Fuchs und Genossen zu beantworten. Ich habe bei Gelegenheit der Beantwortung dieser Interpellation dreierlei erklärt: daß die dauernde Wiederherstellung günstiger Verkehrsbeziehungen mit Rumänien der Regierung aus vielen Gründen erwünscht erscheine; daß eine solche ohne Zugeständnisse bezüglich jener Artikel, die Rumänien zunächst interessieren, wohl nicht erreichbar wäre, und daß in der That Verhandlungen über den Abschluß einer Veterinär-Convention mit Rumänien obschweben.

Zur Beseitigung des vertragslosen Zustandes haben in den Monaten Jänner und März dieses Jahres Bourparlers stattgefunden. Wir haben den rumänischen Delegierten den Entwurf einer Veterinär = Convention mitgetheilt und dabei die principielle Geneigtheit ausgesprochen, das rumänische Vieh unter gewissen Bedingungen und Beschränkungen einzulassen. Wir haben diese principielle Bereitwilligkeit mit jenen Vorsichten umgeben, welche uns die pflichtmäßige Ob Sorge für die Bewahrung des einheimischen Viehstandes vor Seuchen dictierte. Diese Vorsichten erschienen den rumänischen Delegierten als zu weitgehend, weshalb sie unserem Avantproject eine Convention, ein Gegenproject entgegenstellten, das bei den Verhandlungen im März d. J. mit einem Gegenstand der Discussion bildete. Dieses Contreproject enthielt Bestimmungen, welche mit unserer inländischen Veterinär = Gesetzgebung sowohl als mit analogen Festsetzungen in Veterinär = Conventionen, die

zu verschweigen. Die momentane Befriedigung genügt, um auf Kosten unserer Mitmenschen, ja unseres Freundes sogar, ein kleines Wörtchen hinzuwerfen, das nicht nur verlegen, sehr oft auch schaden kann. Gott mag uns das verzeihen, denn wir wissen nicht, was wir thun.

«Unter den vielen schlimmen Dingen ist das Schlimmste eine scharfe Zunge,» sagt der weise Euripides schon — und vom rein menschlichen Standpunkte genommen, ist das auch wahr. Ein offener Krieg ist ein entsetzliches Unglück für ein Land und ein Volk, aber der Feind rüstet sich zur Gegenwehr und schmiedet seine Waffen zur Vertheidigung im offenen Kampfe. Ein unbedachtes Wort ist gar nicht greifbar, es schwirrt in der Luft, es wird vergrößert und verändert, und der, den es trifft, sucht vergebens denjenigen, der es ausgesprochen — ehe er sich vertheidigen kann, hat es schon unwiderrufliches Unheil angestiftet. Das größte Weh, das wir erleiden, ist nicht dasjenige, das die unabänderlichen Gesetze uns und allen auferlegen, es kommt von unseren Brüdern und Schwestern, von unseren Mitmenschen, und das Werkzeug, womit wir verletzt werden, ist die menschliche Zunge.

Es ist dies Erdenbafeyn ſchon ohnedies darauf bafirt, daß der eine den andern verdrängt, daß das Glück und der Erfolg des einen auf dem Unglück und der Niederlage des andern gebaut iſt. Der Kampf ums Daſeyn iſt ein Wettlauf im Leben, wo derjenige Sieger bleibt, der die andern überholt.

wir mit anderen Staaten abgeschlossen haben, nicht vereinbarlich waren, worüber den rumänischen Delegirten die erforderliche Aufklärung zutheil wurde; dagegen waren wir in anderen wesentlichen Punkten, und zwar im Hinblick auf die Fortschritte, welche die rumänische Veterinär-Gesetzgebung und die Handhabung derselben seit dem Jahre 1881 gemacht hat, in der Lage, ein weiteres Entgegenkommen Rumäniens gegenüber zu betheiligen. Alle diese Zugeständnisse, zu welchen wir auf diesem Gebiete so wie auf jenem der Zollbehandlung anderer landwirtschaftlicher Producte Rumäniens uns bereitefinden werden, sind jedoch bedingt und abhängig von entsprechenden Gegenconcessionen Rumäniens bezüglich unserer hauptsächlichlichen Exportartikel. Unter diesen hauptsächlichlichen Exportartikeln aber befinden sich — und dies muß ich speciell den Ausführungen des Herrn Abgeordneten für die Judenburg Landgemeinden entgegenhalten — nicht nur Industrieproducte in engeren Sinne, sondern in beachtenswerter Weise auch Producte land- und forstwirtschaftlicher Nutzungen, wie Holz, Sägewaren, Kalk, Ziegel, an deren Verwertung nach Rumänien nicht bloß die an Rumänien angrenzenden Theile der Monarchie, sondern wegen des Preises und der Exportrichtung auch die entfernteren Theile der Monarchie, auch die Alpengegenden ein Interesse haben.

An diesen Forderungen bezüglich unserer hauptsächlichlichen Exportartikel werden wir festhalten, und es ist daher der günstige Fortgang der Verhandlungen wesentlich von der Haltung Rumäniens in Bezug auf unsere Tarifforderungen abhängig und von den Instructionen, die die rumänische Regierung ihren Delegierten ertheilen wird, welche vor Ostern Wien verlassen haben. Das hohe Haus aber bitte ich, überzeugt zu sein, daß die Regierung bei diesen Verhandlungen sich die Gesamtheit der hier in Frage kommenden landwirtschaftlichen sowie industriellen Interessen vor Augen hält, daß sie diese Interessen sorgsam gegen einander abwägt und daß sie mit Zähigkeit, aber auch mit billiger Beachtung aller Verhältnisse diese schwierigen Verhandlungen weiterführen und hoffentlich zu einem befriedigenden Abschlusse bringen wird. Auf diese wenigen Worte will ich mich heute beschränken, und es sei mir noch die Bitte an jene Herren gestattet, welche bei meinem Ressort das Wort ergreifen und über denselben Gegenstand vielleicht zu sprechen gedenken, die Bitte, sie mögen sich gütigst dieselbe Reserve auferlegen, die ich beobachten mußte, sie mögen eingedenk sein, daß wir uns in den Verhandlungen befinden und daß eine vorzeitige Debatte über einen Ver-

Dieser bildliche Wettlauf erstreckt sich aber leider bis auf die kleinere oder größere Zungenfertigkeit. Und da ist es eine traurige, viel erprobte Thatsache, daß die Frau, «diese Perle aller Werke des Schöpfers», wie Schiller sie begeistert nennt, der unbedachten Worte große Menge über die Korallenslippen fließen läßt. Doch damit gleich bei der Anschuldigung die Entschuldigung stehe, sei gesagt, daß die Lebensweise der Frau sehr viel zu den Millionen unbedachten Worten beiträgt, die wie Funken blisartig sprühen und ach so oft dann zünden. Dort, wo der Ernst des Lebens, das ist die Arbeit, in ein Frauendasein tritt, dort, wo der Geist oder der Körper thätig ist, dort wuchert das «unbedachte Wort» nicht leicht hervor.

Doch bei den Frauen haben wir noch mit einem andern Factor zu rechnen. Nach dem Ausspruch des Gelehrten ist das Gehirn des Weibes nicht so entwickelt wie dasjenige des Mannes. Zugegeben. Was ist's aber mit dem Muskel «Herz» genannt? Das Herz der Frau ist weder kleiner noch unausgebildeter wie jenes des Herrn der Schöpfung — das Herz! das ist des Pudels Kern — das Herz soll die Zunge lenken, denn «wovon das Herz voll ist, geht der Mund über», sagt ein etwas abgebrauchtes, aber sehr richtiges Sprichwort. Nun erfüllt dies kleine Menschenherz allerhand Buntcs und Böses, Rechtes und Unrechtes, doch tief unten im Grunde da blüht eine Blume — die Blume der «menschlichen Liebe»! Sie ist das Einzige, was wir aus dem Paradiſe herübergerettet haben in die Verbannung, und ſie iſt oder ſoll wenigſtens der

trag, über welchen seinerzeit das hohe Haus zu urtheilen berufen sein wird, meines Erachtens weder der Sache selbst förderlich, noch überhaupt unseren Interessen zuträglich erscheint.

Ich verlasse nun dieses Thema und wende mich denjenigen Rednern zu, welche zum Theile auch in früheren Stadien der Debatte Gegenstände besprochen haben, die meinen Ressort berühren. Ich glaube diesmal der Pflicht enthoben zu sein, auf die Ausführungen des Herrn Abgeordneten für die Triester Handelskammer zu antworten, da ich erst kürzlich anlässlich der Debatte über die Regierungsvorlage, betreffend die Erweiterung des Triester Hafens, Gelegenheit hatte, mich über die für Triest actuellen Fragen zu äußern. Eines sei mir aber gestattet hervorzuheben: Die Verhandlungen wegen Verleihung der Concession zum Baue und Betriebe der Lagerhäuser und Hangars haben einen günstigen Fortgang genommen, und es ist im Hinblick auf die Beschlüsse, welche das Triester Municipium kürzlich gefasst hat, außer Zweifel, dass eine vollständige Einigung auf den verabredeten Grundlagen erfolgen werde. Es ist nun die Schaffung jener Voraussetzungen, unter denen sich seinerzeit die Aufhebung des Freihafens anstandslos vollziehen können, in die Hand jener localen Factoren gelegt, welche an der rechtzeitigen Fertigstellung das größte Interesse haben. Diesem Uebereinkommen wohnt aber noch eine andere Bedeutung inne. Durch die Bestimmung, dass unter gewissen Voraussetzungen ein bestimmter Procentatz des Ueberschusses, welcher sich beim Betriebe der Lagerhäuser ergibt, zur Ausgestaltung und Erweiterung des Hafens wird verwendet werden, ist auch die Zukunft des Hafens mit in die Hand der localen Factoren gelegt, und es ist daher die Erwartung berechtigt, dass die ablehnende Haltung, welche in früheren Tagen ein Theil der Triester Bevölkerung gegenüber wohlgemeinten Bestrebungen der Regierung und gegenüber der mit großem Kostenaufwande hergestellten Arbeiten eingenommen hat, nunmehr gänzlich schwinden und sich in eine bereitwillige Mitwirkung zum gemeinsamen Schaffen auf der gegenwärtigen Grundlage im Interesse des Seehafens verwandeln wird.

Der Herr Abgeordnete für die Stadt Troppan hat die Verhältnisse unserer Statistik besprochen und dabei einen Vergleich zwischen den Ergebnissen der Statistik in unserem Staate und in den anderen Staaten gezogen. Soweit mein Ressort und speciell die Industriestatistik hier in Frage kommt, erlaube ich mir Folgendes anzuführen: Das Handelsministerium hat ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche sich der Erhebung gewerbestatistischer Daten aus vielen Gründen entgegenstellen, der Vervollständigung der Industriestatistik sein Augenmerk zugewendet und die Bearbeitung desselben für das Jahr 1885 anlässlich der für dieses Jahr zu erstattenden Quinquennialberichte der Handels- und Gewerbekammern angeordnet. Es wurden zu diesem Zwecke die Formulare, welche als Grundlage zu dienen haben, durch die Permanenz-Commission sachgemäß revidiert und die statistischen Erhebungen in ihrem Umfange wesentlich erweitert, so dass wohl zu hoffen ist, dass, ungeachtet zur Herstellung einer Industriestatistik nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, dieselbe dennoch geeignet sein werde, ein ziemlich getreues Bild des gegenwärtigen Zustandes unserer gewerblichen Thätigkeit zu bieten, und es ist dies um so beachtenswerter, als dergleichen statistische Aufnahmen in dieser Ausdehnung auch in Industrieländern wie England und Belgien bisher nicht stattfanden, und als man sich in

anderen Ländern mit den Ergebnissen der sogenannten Berufszählungen begnügte, eben wegen der großen Schwierigkeiten bei Erfassung des statistischen Materials. Eine solche Berufszählung hat beispielsweise im deutschen Reiche im Jahre 1882 stattgefunden.

Der Herr Abgeordnete für Hernals hat die Verbesserung der Verkehrsmittel für Wien und die Vororte besprochen. Die Förderung des Zustandekommens zeitgemäß verbesserter Verkehrsmittel für Wien und die Vororte ist unstreitig eine wichtige Aufgabe der Gegenwart. Der Vortheil des Zueinandergreifens und die Oekonomie würden dafür sprechen, nach einem einheitlichen Plane vorzugehen und die einzelnen Linien nach den speciellen Bedürfnissen, denen sie zu dienen haben, bezüglich ihrer Reihenfolge und Dimensionierung zu classificieren. Dabei würde allerdings eine Linie zur Verbindung des Westbahnhofes mit dem Franz-Josef-Bahnhofe im Bereiche der Vororte nicht fehlen können. Dieselbe würde sich aber wesentlich anders gestalten, wenn neben ihr auf der Gürtelstraße eine Vollbahn angelegt wird oder wenn diese Anlage unterbleibt und die Gürtelstraße die Dampfbahn behält. Die Bestrebungen, einen einheitlichen Gesamtplan für ein Bahnnetz von Wien und den Vororten zu schaffen, haben bisher zu keinem Ziele geführt. Seit dem Jahre 1874, als die erste große Südbahn-Enquête mit Ueberweisung der gesammten Projectsaufstellung an die Generaldirection abschloß, bis zu dem Scheitern des Fögerty'schen Projectes, sind die zahlreichen, mitunter mit großem Aufwande sachmännischer Bemühung ausgearbeiteten Projecte auf dem Papiere geblieben. Der Grund liegt zunächst in der Kostenfrage, dann auch in gewissen Divergenzen der örtlichen und Classeninteressen. Die hiedurch gesteigerte Schwierigkeit, die Einigung zwischen den beteiligten Factoren zu erzielen, wie nicht minder die Finanzlage des Staates nöthigen wohl also, von der Aufstellung eines einheitlichen Gesamtplanes abzusehen und die schrittweise Verbesserung der Verkehrsmittel, ohne jedoch hiebei deren wechselseitiges Zusammengehen aus dem Auge zu verlieren, durch Förderung der einzelnen concret auftretenden Projecte im stetigen Einvernehmen mit den beteiligten autonomen Organen anzustreben. In dieser Beziehung ist auch schon manches geschehen.

Die Vervollständigung des Tramway-Netzes ist theils in Ausführung begriffen, theils angebahnt. Eine Linie der Tramway ist bis in die innere Stadt vorgedrückt, eine andere Linie verbindet Punkte des Stadtgebietes mit den Vororten und dem Vorterrain des Wiener Waldes. Die Dampf-Tramway auf der Gürtelstraße wird nach Ausbau der concessionierten Strecke Steinbaurgasse-St. Marx die Stadt von der Sanct Marzer bis zur Ruzsdorfer Linie umschließen und die Verbindung mit Ruzsdorf und der Kahlenbergbahn herstellen. Die Erweiterung des Personenverkehrs auf der Verbindungsstrecke und der Linie Hengendorf-Hütteldorf ist durch den in Ausführung begriffenen Umbau des wichtigen Anschlussbahnhofes Meidling gesichert. Den Ausbau der Strecke Heiligenstadt-Hauptzollamt bezweckt das Project der Firma Siemens und Halske, über welches eine Enquête abgehalten wurde, die kürzlich zum Abschlusse gelangt ist. Ich bitte, von dieser Enquête und ihren Ergebnissen nicht zu gering zu denken, es sind durch dieselbe zahlreiche Vorfragen bezüglich der Ausführung der Grundlagen als auch des Betriebsprogramms geklärt worden, so dass nunmehr die Anträge der Projectanten in Bälde zu gewärtigen sind. Die Einigung über die Vorfragen ist mit eine

der Voraussetzungen für jeden ersten Versuch zur Ausführung dieser Anträge. Allerdings sind die letzten Monate derlei Unternehmungen nicht günstig gewesen, und die Ungunst der Zeitverhältnisse hat auch die Ausführung der in Aussicht gestellten Anträge der Projectanten der Linie Penzing-Ruzsdorf bisher aufgehalten. Das Handelsministerium wird auch in dieser Beziehung bemüht sein, diese Anträge der Realisirung zuzuführen, in jedem Falle bitte ich, sich versichert zu halten, dass mir jede Nebenabsicht fremd ist, hiebei auf die Linie Tulln-St. Pölten, die sogenannte Umgehungsline, welche hier in die Debatte gezogen wurde, eine Linie, welche ganz anderen Verkehrszwecken zu dienen hat, Bedacht zu nehmen.

Der Herr Abgeordnete für Hernals hat weiter darüber geklagt, dass die Vororte Wiens in Bezug auf das Telegraphenwesen nicht genügend versorgt seien und dass das pneumatische Röhrennetz sich nicht auch auf die Vororte erstrecke. Was das Telegraphenwesen betrifft, so haben die Vororte zehn Privat- und elf Staats-Telegraphen-Stationen, im ganzen also 21. Die Erweiterung des pneumatischen Röhrennetzes nach den Vororten und den Wiener Bahnhöfen erscheint auch der Post- und Telegraphen-Verwaltung wünschenswert und wird von derselben thatsächlich angestrebt.

Diese Ausdehnung kann jedoch nur allmählich erfolgen, und zwar wegen der großen Kosten, die dieselbe namentlich dann verursacht, wenn neue Maschinen zur Aufstellung gelangen. Für 1887 ist die Erweiterung des pneumatischen Röhrennetzes nach Hernals in Aussicht genommen, und um den Bewohnern der Vororte die Vortheile der pneumatischen Röhrenverbindung so viel als möglich sofort zuzuführen, ist die Anordnung getroffen worden, dass die pneumatischen Briefe und Karten den Adressaten, welche zwar nicht im Rayon des pneumatischen Röhrennetzes, wohl aber im Local-Postrayon wohnen, bei der Weiterbeförderung durch die Post wie Expressbriefe behandelt und zugestellt werden. (Bravo! Bravo!)

Auf die Bemerkungen des Herrn Abgeordneten für die Landgemeinden im nordwestlichen Schlesien, welcher dieselben gelegentlich der Debatte über den Titel „Zollverwaltung des Finanzministeriums“ vorgebracht hat, versichere ich, dass wir bei den Vertragsverhandlungen mit Deutschland bemüht sein werden, für die Gewerbe der Grenzbezirke, insbesondere für die durch die deutschen Zollmaßregeln betroffenen Holzproduzenten, Sägemühlen, Schiefergruben, Granit- und Marmorsteinwerke Erleichterungen mindestens im Grenzverkehre vom deutschen Reiche zu erlangen.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien berichtet man uns unterm 22. Mai: In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Etat des Handelsministeriums erledigt. Bei Rathung des Fünf-Millionen-Credits für Staatsbahnzwecke sprach sich Abg. Dr. Magg für die unbedingte Verstaatlichung aller Bahnen aus und tadelte die Vorgänge bei der Privilegiumsverlängerung der Nordbahn und die großen Deficite bei der galizischen Staatsbahn. Handelsminister Marquis de Baccueta hemmte hierauf die Grundsätze, von denen die Regierung sich im Staatsbahnwesen leiten lasse. Sobald das Uebergangsstadium überwunden sein werde, werden die allgemeinen Grundsätze des Staatsbahnhaushaltes auch auf diesem Gebiete Anwendung finden. Auch dem Staats-

Grundzug des weiblichen Charakters sein! Wer da ist ohne Sünde, der werfe den ersten Stein — spricht Christus, die verkörperte Liebe — und so spricht Goethe gar milde und weise: „Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.“ — und Virgilius ruft: „Omnia vincit amor!“ — also auch die kleine, scharfe Zunge. Und Madame de Staël, wie schön sagt sie doch: „Tout comprendre, c'est tout pardonner.“ Den Männern der Geist, die Thakraft, die Erfindung — den Frauen die Liebe, die beglückt, wenn sie erscheint, und seinet, wenn sie geht.

Und dort, wo die Liebe nicht fehlt, da mangelt es oft an einer anderen Tugend, die der Frau nicht in die Wiege gelegt worden, sondern die erst durch die Erfahrung heranreift, nämlich: die Besonnenheit. „Am erspriesslichsten ist, um glücklich zu sein, der besonnene Sinn,“ spricht der Chor in der „Antigone“, und wahrlich, wie viel Unheil kann man verhüten, wie viel Unannehmlichkeiten sich und anderen ersparen, wenn man denkt, bevor man spricht, denn nur der Böse und Schlechte schadet mit Absicht — der Unbesonnene thut es absichtslos — aber er thut es auch.

Da ich nun schon ins Citieren der alten Griechen gerathen bin, so sei noch der treffende Ausspruch des Xenokrates erwähnt, den jeder sich als „Menetekel“ an die Wand schreiben sollte: „Ich habe es schon oft bereit gesprochen, aber nie — geschwiegen zu haben!“

José Schneider-Arno.

Der kleine Fels.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski

von * * *

(1. Fortsetzung.)

Ich sagte bereits, dass meine Privilegien anfiengen, mich ernstlich zu kränken und zu beschämen. Diese nun, mir gleichsam zum Pöffen, erlaubte sich ungleich weiter zu gehen als die anderen. Dazu kam, dass ich, ohnehin ein schüchterner und blöder Knabe, jetzt auf einmal ganz besonders von Blödigkeit, Frauen gegenüber, erfasst zu werden anfieng, und daher befiel mich eine schreckliche Verwirrung. Das aber hatte sie gerade bezweckt.

Ich erröthete und blickte verlegen umher, um zu erspähen, wohin ich verschwinden könnte; aber schon kam sie mir zuvor, indem es ihr gelang, meine Hand festzubekommen, eben damit ich mich nicht davon machte, und, sie an sich ziehend, plötzlich, ganz unerwartet, zu meinem maßlosen Erstaunen, presste sie dieselbe aufs schmerzhafteste in ihren unartigen, heißen Fingerchen zusammen und begann meine Finger zu brechen, aber so schmerzhaft, dass ich alle meine Kräfte daran setzte, um nicht aufzuschreien und dabei die lächerlichsten Grimassen schnitt. Außerdem befiel mich fürchterliches Staunen, Zweifel, ja Entsetzen, da ich die Erfahrung machte, dass es solche lächerliche und boshafte Damen gäbe, die Knaben Dummheiten vorschwätzen und noch dazu so schrecklich kneifen, weiß Gott weshalb und vor

allen. Wahrscheinlich reflectierte mein unglückliches Gesicht alle meine Zweifel, denn der Unband lachte mir in die Augen wie toll, während sie zugleich immer heftiger und heftiger meine armen Finger kniff und brach. Sie war außer sich vor Wonne, dass ihr denn doch gelungen war, einen Schultstreich zu begehen, einen armen Jungen confus zu machen, ihn jämmerlich zum besten zu halten.

Meine Lage war eine verzweifelte. Erstens brannte ich vor Scham, denn fast alle um uns herum lehnten sich gegen uns, die einen ungewiss, die andern mit Lachen, sofort errathend, dass die Schöne irgend einen Streich angegeben. Dann wollte ich unfähig gern schreiben, denn sie brach meine Finger mit einer gewissen Erbitterung, eben darum, weil ich nicht schrieb; ich jedoch, einem Spartaner gleich, beschloß, den Schmerz auszuhalten, da ich fürchtete, einen Wirrwarr anzurichten, nach welchem ich schon gar nicht weiß, was mit mir geschehen wäre.

In einem Anfall völliger Verzweiflung begann ich endlich einen Kampf und versuchte aus voller Kraft meine Hand an mich zu ziehen, aber mein Qualgeäst war weit stärker als ich. Schließlich hielt ich nicht mehr aus und schrie auf, — darauf hatte sie sich nur gewartet! Im Nu ließ sie mich los und lehnte sich ab, als wüßte sie von nichts, als hätte gar nicht sie ihre Hände im Spiel gehabt, sondern jemand anderer, — der reine Schulbube, der, wenn der Lehrer kaum den Rücken gekehrt, schon Zeit gefunden, irgendwo in der Nachbarschaft einen Schelmenstreich auszuführen.

bahnbetrieb müsse größere Freiheit und mehr Spielraum eingeräumt werden, um die Concurrenz mit den Privatbahnen erfolgreich aufnehmen zu können. Das Gesetz wurde sodann unverändert angenommen. Beim Titel «Staatsbahnbau» sprach Abgeordneter Tüft. Der Handelsminister, meint der Redner, müsse ein gutes Herz für das Volk und ein hartes Herz gegen die Juden und Capitalisten haben. Die Stimme des Ministers müsse ein Achillessehne sein. (Großes Gelächter.) Mit starker Carbonsäure müsse er die Corruption desinficieren. Der Handelsminister sei vielen Versuchungen ausgesetzt, er solle die Manchestermänner sich vom Leibe halten, damit er deren Künsten einstens nicht ins Netz gehe. Abg. Heilsberg sprach in kurzer Rede für den Ausbau der Bahn Schrambach-Mariazell-Menberg, Abg. Pfeifer für den Ausbau der Unterfrainer Bahn. Der Titel «Staatsbahnbau» wurde hierauf angenommen. Der Handelsrat wurde hiemit erledigt. Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

(Zur Vorgeschichte der bosnischen Occupation.) Die Antwort Tisza's auf die Interpellation wegen der Vorgeschichte der Occupation Bosniens ist Samstag erfolgt. Der Tenor von Tisza's Auslassungen ist gegen die russische Politik im türkischen Kriege gerichtet. Die Berliner Congress-Protokolle bezeugen, daß der russische Delegierte den britischen Antrag, Oesterreich-Ungarn das Occupationsmandat zu übertragen, auch mündlich unterstützte. Die Frage, ob die Regierung voraussehen konnte, was mit Bulgarien geschehen werde, wolle Redner jetzt nicht erörtern. Eines konnte die Regierung sicher wissen: Hätte die Monarchie bewaffnet interveniert, so würden heute sämtliche christlichen Völker des Balkans mit Haß auf die Monarchie blicken, während jetzt das Gegentheil der Fall ist. Das Mandat des Congresses wurde deshalb acceptiert, weil die Bedingungen eingetretten sind, von denen Oesterreich-Ungarn im vorhinein die Occupation abhängig machte. Daß die Occupation dem Interesse der Monarchie und Ungarns abträglich sei, könne er nicht zugeben. Hierauf wurde die Antwort Tisza's mit überwiegender Majorität zur Kenntnis genommen.

(Lieferungen für die Armee.) Anlässlich der im Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellation, betreffend die Lieferung landwirtschaftlicher Produkte für Armee-Verpflegungsbedürfnisse, hat das Reichs-Kriegsministerium dem Landesvertheidigungs-Ministerium eine eingehende Darstellung der Tendenzen und Directiven mitgeteilt, welche für die Heeresverwaltung ausschließend maßgebend sind, um der unmittelbaren Betheiligung der Gemeinden und Producenten an den militärischen Verpflegungslieferungen die breiteste Basis zu sichern und den landwirtschaftlichen Produktionskreisen die weitestgehende Berücksichtigung und jede mögliche Bevorzugung zu wahren. Ueber Veranlassung des Landesvertheidigungs-Ministeriums wurde nunmehr die obgedachte kriegsministerielle Darstellung den politischen Behörden mitgeteilt und hiebei denselben dringlichst empfohlen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit ihren ganzen Einfluss im Sinne der kriegsministeriellen Directiven zur Geltung zu bringen.

(Zu den Wahlen in Kroatien.) Zwischen den Unabhängigen und den Starčevićanern wurde für die Wahlen ein Bündnis abgeschlossen. Dasselbe betrifft die Erhaltung des bisherigen Besitzstandes der Parteien, bezüglich deren sie sich zur gegenseitigen Unterstützung verpflichten. Bei Neu-Erwerbung von Mandaten sind specielle Compromisse zu schließen. Die

Parteiblätter werden eine entsprechende Erklärung in den nächsten Tagen publicieren.

(Zur bulgarischen Frage.) Der «National-Zeitung» zufolge erstattete General Kaulbars nach seiner Rückkehr dem Kaiser Bericht über seine Reise nach Berlin, insbesondere über seine Unterredung mit Bismarck, und sprach nach der Audienz beim Kaiser die Ueberzeugung aus, die bulgarische Angelegenheit werde friedlich beigelegt werden.

(Die französische Ministerkrise.) Freycinet hat vorläufig das Mandat zur Bildung eines Cabinets zurückgegeben, weil einerseits die Opportunisten als conditio sine qua non die Entfernung Boulangers fordern, sodann weil Clemenceau erklärt, daß die Radicals jetzt jedes Compromiss-Cabinet entschieden bekämpfen werden, was Freycinet von der Bildung eines Cabinets abschreckt. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß, wenn andere Versuche zur Bildung eines neuen Cabinets ebenfalls mißlingen, Freycinet schließlich doch das Ministerium bilden werde.

(Ueber den Verlauf der Streikbewegung in Belgien) liegt keine neue Meldung vor, außer der Sensations-Nachricht des in solchen Dingen sehr productiven «Etoile Belge», die Polizei habe eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck gewesen, alle Fabriken im Hennegau entweder zu verbrennen oder mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

(Das englische Oberhaus) hat die beiden Bills über die Bewilligung des Urlaubes des Herzogs von Connaught und über die Convertierung der vierprocentigen indischen Staatsschuld in allen Stadien erledigt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Curatorium der Obst- und Weinbauschule in Melnik zur Unterstützung unbemittelter Frequentanten 300 Gulden zu spenden geruht.

(Reise des Kronprinzenpaares nach Galizien.) Nach dem definitiven, vom Statthalter dem Empfangscomité mitgetheilten Programme für die Reise des Kronprinzenpaares nach Galizien wurde für den Aufenthalt in Krakau der 28., 29. und 30. Juni bestimmt; am 1. Juli früh wird die Frau Kronprinzessin die Rückreise nach Wien antreten, Kronprinz Rudolf aber über Tarnow, Lancut und Przemyśl, wo Besuche bei dem Fürsten Gustav Sanguszko, dem Grafen Alfred Potocki und dem Fürsten Adam Sapieha in Aussicht genommen sind, nach Lemberg weiterreisen, dortselbst abends eintreffen und zwei Tage verweilen.

(Der Touristenclub auf Reisen.) Aus Pola wird uns berichtet: Die Touristen sind Donnerstag abends nach kurzem Gussregen von Abbazia nach Rabac gefahren. Bei einem Prachtmorgen wurde die Wanderung nach dem hochgelegenen Albona angetreten, wo die Gäste von der Alpenvereins-Section empfangen wurden. Nachmittags kam man in ruhiger Fahrt nach Lussin, wo ein lebenswürdiger Empfang durch den Bezirkshauptmann und durch die Clubsection stattfand. Abends gab es im Hafen Illumination, Feuerwerk und endlich Casinoball. Samstag morgens fand die Abfahrt nach Pola bei starker Brise statt, die so manchem der Touristen unangenehm wurde; doch war es eine hochinteressante Fahrt. Mittags wurde in Pola glücklich gelandet, die römischen Alterthümer besichtigt und dann

das Diner an Bord eingenommen. Später besuchte man das Arsenal. Die Brise ist bereits schwächer, so daß man hofft, Montag nach Triest bei ruhiger See fahren zu können.

(Eine Kaze als Lebensretterin.) Die Trafantin Anna Boffanyi in Budapest ist Samstag nachts, dank ihrer Kaze, einer großen Gefahr entronnen. Die Trafantin nahm vor einigen Tagen ein junges Mädchen in ihren Dienst, welches ein Kätzchen mit ins Haus brachte. Während der verfloffenen Nacht vergaß das Dienstmädchen, welches mit der Gasbeleuchtung noch nicht vertraut war, das Gasrohr abzusperren, und sowohl Fräulein Boffanyi als auch das Mädchen giengen zu Bette, ohne von der ihnen drohenden Gefahr eine Ahnung zu haben. Mittlerweile füllte sich das Zimmer mit Gas, und die Schlafenden waren schon nahe daran zu ersticken. Aber das Kätzchen, welchem das Gas nicht wohl zu bekommen schien, erwachte und sprang in seiner Angst auf das Bett und von dort auf das Gesicht des Dienstmädchens, welches es so zertraute, daß das Blut in Strömen zu fließen begann. Durch den Schmerz erwachte das halb ohnmächtige Mädchen; es lief instinktmäßig zum Fenster und öffnete dasselbe. Durch die einströmende frische Luft kam es alsbald zu sich, und es war nun ihre erste Sorge zu sehen, ob ihre Dienstgeberin noch am Leben sei. Sie fand diese in tiefer Ohnmacht und rannte um einen Arzt, welchem es nach längerem Bemühen gelang, die Bewußtlose ins Leben zurückzubringen. Beide Personen befinden sich bereits außer Gefahr, nur das Dienstmädchen wird einige Zeit an den Spuren der Krallen ihrer Lebensretterin zu tragen haben.

(Adelina Patti) trat am Samstag an Bord des Cunard-Dampfers «Umbria» die Rückreise nach Europa an. Ihre Abschiedsvorstellung im Metropolitan Opera House am Freitag abends zog ein ungeheuer großes Publicum an. Ihre sieben Vorstellungen in New-York lieferten eine Gesamteinnahme von 115 000 Dollars.

(Das Hochwasser in Ungarn) richtet immense Schäden an. Die Eisenbahnlinien und Staatsstraßen sind überflutet, die Gebäude und Schutzmauern bedroht. Mehrere Brücken sind weggeschwemmt. Der Regen dauert noch immer an.

(Ersteigung des Chimborasso.) Wie die «Academy» meldet, ist es Mr. Francis Whymper Anfangs April dieses Jahres gelungen, den Chimborasso, den höchsten Berg in den Cordilleren von Ecuador, zu ersteigen. Er brauchte zehn Tage, um von Rio Bamba, zwei Drittel des Weges aufwärts, nach dem Gipfel zu gelangen, und die zu überwindenden Schwierigkeiten waren infolge des Windes und der Luftverdünnung größer, als man erwartete. Auf der Spitze des Berges zeigte das Thermometer 11 Grad Fahrenheit. Es befindet sich dort kein Krater, aber es sind zwei Spitzen vorhanden, die Mr. Whymper gleichfalls bestieg; die eine hatte eine Höhe von 21 982 Fuß über der Meeresoberfläche oder nahezu 12 000 Fuß über dem Thale von Quito.

(Ein alter Student.) In Erlangen erwachte sich diesertage ein 55jähriger Student nach nur fünfsemestrigem Studium das Diplom als Doctor der Medicin und Chirurgie. Derselbe war früher Vorsteher des Postamtes in Lübben und hat als Hauptmann den letzten Krieg gegen Frankreich mit Auszeichnung mitgemacht.

(Künstlerbewusstsein.) Dame: «Ach, hören Sie doch die reizenden Weisen der kleinen Singvögel!» — Componist: «Bah! Alles aus meiner letzten Oper gestohlen!»

irgend ein winziges, schwächliches Bübchen zu kneifen, ihm einen Nasenstüber, einen Puff, einen Ellbogenstoß zu versetzen und blickschnell sich wieder abzukehren, die vorige Haltung einzunehmen, die Nase ins Buch gesteckt, seine Lektion büffelnd, und auf diese Weise den erzürnten Herrn Lehrer, der sich einem Habicht gleich auf den Lärm stürzt, mit einer riesigen und unerhofften Nase abziehen zu lassen.

Aber zu meinem Glück war in diesem Moment die Aufmerksamkeit aller durch das meisterhafte Spiel unseres Wirtes in Anspruch genommen, der in dem Stücke, irgend einer Scribe'schen Komödie, die Hauptrolle spielte. Alle applaudierten; bei dem Lärm schlüpfte ich aus der Reihe und flüchtete mich ganz an das Ende des Saales in die entgegengesetzte Ecke, von wo aus, hinter einer Colonne verborgen, ich mit Entsetzen borthin schaute, wo die hinterlistige Schöne saß. Sie lachte noch immer, ihre Lippen mit dem Taschentuch feilhaltend. Und noch lange drehte sie sich um, in allen Ecken nach mir spähend, — wahrscheinlich sehr bedauernd, daß unser toller Zweikampf ein so rasches Ende genommen, und über die Möglichkeit irgend eines neuen Schelmenstreiches nachsinnend.

Das war der Anfang unserer Bekanntschaft, und von dem Abend an blieb sie mir keine zwei Schritte nach. Sie stellte mir sonder Maß und Gewissen ganze Komik ihrer Stückchen mit mir bestand darin, daß sie sich bis über die Ohren in mich verliebt stellte

und mir in Gegenwart aller scharf zusetzte. Selbstverständlich war das alles mir, einem rechten Wilden, bis zu Thränen lästig und ärgerlich, so daß ich schon mehrmals in eine so ernsthafte und kritische Lage kam, daß ich bereit war, mich mit meiner ränkevollen Anbeterin zu raufen.

Meine naive Verlegenheit, meine verzweifelte Angst schienen sie nur zu beflügeln, mich bis ans Ende zu verfolgen. Sie kannte kein Mitleid, und ich — wußte nicht, wie ich sie loswerden sollte. Das Gelächter, das um uns herum erschallte und das sie immer zu veranlassen wußte, feuerte sie nur zu neuen Unarten an. Aber schließlich fieng man an, ihre Spässe denn doch ein wenig übertrieben zu finden. Und in der That, wie ich mich jetzt besinne, erlaubte sie sich schon über das Maß mit einem Kinde wie ich.

Aber so war sie geartet; der Schalk vom reinsten Wasser saß ihr im Nacken. Ich hörte in der Folge, daß am allermeisten ihr eigener Mann sie verzoget habe, ein sehr dickes, sehr kurzes und sehr rothes Herrchen, sehr reich und sehr thätig, wenigstens dem Anschein nach: beweglich, geschäftig, konnte er keine zwei Stunden auf einem Fleck aushalten. Jeden Tag fuhr er von uns nach Moskau, manchmal zweimal, und wie er selbst versicherte, immer in Geschäften. Eine heiterere und gutmüthigere Physiognomie, bei aller Komik immer solide, mochte man schwerlich finden. Er liebte nicht nur seine Frau bis zur Schwachheit, bis zur Kläglichkeit — er verehrte sie geradezu wie einen Abgott.

Er genierte sie in keiner Hinsicht. Freunde und Freundinnen hatten sie die Menge. Erstens gab es kaum jemanden, der sie nicht liebte; zweitens aber war der Leichtfuß selber nicht allzu peinlich in der Wahl ihrer Freunde, obgleich auf dem Grunde ihres Charakters weit mehr Ernsthaftes lag, als man voraussetzen dürfte, sich darauf stützend, was ich eben erzählt. Von allen ihren Freundinnen jedoch liebte und zeichnete sie aus eine junge Dame, ihre weitläufige Verwandte, die jetzt ebenfalls sich in unserer Gesellschaft befand. Zwischen ihnen existierte ein gewisses zartes, verfeinertes Band, eine von jenen Gemeinschaften, welche zuweilen bei Begegnung zweier Charaktere entstehen, die oft einander völlig entgegengesetzt sind, aber von denen der eine ernster, tiefer und reiner ist als der andere, dagegen der andere in hoher Demuth und mit dem edlen Gefühl der Selbstschätzung sich jenem liebevoll unterordnet, im Bewußtsein der ganzen Ueberlegenheit desselben, und dessen Freundschaft als ein Glück in sein Herz schließt. Dann eben beginnt jene zarte und edle Verfeinerung in den Beziehungen solcher Charaktere: unendliche Liebe und Nachsicht auf der einen, Liebe und Hochachtung auf der anderen Seite, Hochachtung bis zu einer gewissen Scheu, einer Besorgnis um sich selbst in den Augen dessen, den man so hochschätzt, und bis zum eifersüchtigen, glühenden Verlangen, mit jedem Schritt im Leben sich seinem Herzen immer mehr zu nähern.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eine weitere Frage an den Herrn Abgeordneten Ritter von Carneri.) Wir brachten in unserem Blatte vom 30. April die Notiz, daß der Abgeordnete Ritter von Carneri in seiner letzten Budgetrede, in welcher er erklärte, in Krain werde die Cultur buchstäblich mit Noth beworfen, behauptet habe, «der dortige Landespräsident meine, die Sache damit beschönigen zu können, daß er sagt: die Errichtung eines Denkmals für Anton Auerzperg sei eine Verletzung des krainischen Nationalgefühls.» Wir knüpften daran die Frage an den Herrn Abgeordneten, wann und bei welcher Gelegenheit der Herr Landespräsident das oder etwas Ähnliches gesagt hat? Wir forderten Herrn von Carneri zugleich, unter Einsendung des Blattes, auf und erwarteten von seiner Ehrlichkeit, daß er entweder die von ihm behauptete Thatsache beweise oder, wenn er dies nicht vermag, seine Worte widerrufe. Wir warteten drei Wochen auf die Antwort, erhielten jedoch keine. Wir erlauben uns daher, weiter zu fragen: welchen passenden Namen der Philosoph und Ritter Carneri (den die «Neue freie Presse» auch das «Gewissen des Abgeordnetenhauses» nennt) für einen Abgeordneten hat, welcher, verschänzt hinter seiner Immunität, den Heldemuth besitzt, im Parlamente über demselben nicht angehörige und daher nicht das gleiche Privilegium genießende Personen tendenziöse Behauptungen aufzustellen, für deren Wahrheit er keine Beweise erbringen kann und die er, obwohl hiezu aufgefordert, trotzdem nicht widerruft? U. A. w. g.

— (Eisenbahn-Betriebsreduktionen.) Bei den Staatsbahnen in beiden Reichshälften sowie bei der Südbahn sollen gegenwärtig Maßregeln im Zuge sein, welche Ersparungen durch Betriebsreduktionen im Personenverkehr bezwecken. Die westlichen Staatsbahnen sollen einen für den internationalen Verkehr wichtigen Courierzug auflassen. Die bereits erfolgte Auflassung des sogenannten Wien-Meraner Sitzzuges der Südbahn-Gesellschaft repräsentiert eine Ersparung von etwa 200 000 fl. per Jahr. Gewisse Züge, welche zugleich dem Personen- und Frachtenverkehr dienen, sollen in Secundärzüge für den Personenverkehr und in gewöhnliche Lastzüge zerlegt werden. Durch Einschränkung des Nachtverkehrs sollen auch Ersparungen an dem Stationspersonal ermöglicht werden. Bei der Südbahn soll eine Million Zugkilometer per Jahr erspart werden.

— (Hymen.) Gestern um 6 Uhr abends fand in Laibach die Trauung des hiesigen Advocaten Herrn Dr. Johann Tavčar mit Fräulein Francisca Rosenini statt. Aus diesem Anlasse arrangierten der Sängerkor der Citalnica und der Gesangsverein «Slavica» vorgestern vor der Wohnung des Fräuleins Rosenini eine Serenade. — Herr Edmund Ritter von Strigl hat sich gestern mit Fräulein Emma Bilhar, Tochter des hiesigen Hausbesizers Herrn Johann Bilhar, vermählt.

— (Vorstellung zugunsten des «Marodni Dom».) Der Zauberfünftler Herr Merelli gibt morgen abends im Verein mit Mlle. Vina Bosco im landstädtlichen Redoutensale eine Extra-Vorstellung zugunsten des «Marodni Dom». Billette zu dieser Vorstellung sind in der Buchhandlung Giontini sowie morgen abends an der Casse zu haben. Preise der Plätze: Sperrisitz 1 fl.; erster Platz 70 kr.; zweiter Platz 50 kr.; Gallerie 30 kr.

— (Ein schwieriger Fall.) Wie der gestrige «Slovenec» meldet, sind in Laibach im verflossenen Jahre 107,70 Procent der gesamten Bevölkerung an Lungenschwindsucht gestorben. Der Fall gibt jedenfalls zu denken, denn es dürfte wohl das erste mal vorgekommen sein, daß der unerbittliche Senfmann nicht nur die ganze lebende Generation hinweggefegt, sondern sogar bei der kommenden eine 7,70procentige Anleihe contrahiert hat. «Erkläre mir, Graf Derindur, dieses Wunder der Natur!»

— (Vergnügungszüge.) Wie alljährlich, werden auch heuer anlässlich der Pfingstfeiertage Vergnügungszüge verkehren, und zwar Samstag, den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr 7 Minuten nach Wien und Montag, den 30. Mai, früh 9 Uhr 35 Minuten zum Grottenfeste nach Adelsberg. Theilnehmer nach Fiume, Triest und Venedig fahren mit dem am 30. Mai früh 9 Uhr von Laibach abgehenden Wiener Vergnügungszuge. Eine Musikkapelle begleitet den Vergnügungszug von Laibach nach Adelsberg und retour. Die Rückfahrt von Adelsberg nach Laibach erfolgt um 9 Uhr abends.

— (Vom Wetter.) Ueber den Samstag eingetretenen Wettersturz, der sich hier durch eine starke Abkühlung der Luft fühlbar machte, wird berichtet: In den letzten 24 Stunden ist in Frankreich, Westdeutschland sowie in den Alpen eine erhebliche Abkühlung eingetreten; in München sank die Temperatur Sonntag bis auf 2 Grad, in Regenz und Paris bis auf 3 Grad Celsius. Unter dem Einflusse der heute über Ungarn und Oberitalien bestehenden Depressions-Centren dürften vorläufig kühles Wetter und vorübergehende Niederschläge bei West- bis

Nordwestwinden, bei weiterer Druckzunahme vom Westen her jedoch bald wieder Ausheiterung zu erwarten sein.

— (Der kroatische Landtag) ist gestern wieder zusammengetreten. Nach Verlesung des Einlaufes theilte der Präsident eine Zuschrift des Banus mit, wonach heute die feierliche Schließung des Landtages mittelst königlichen Rescriptes erfolgt. Der Präsident hielt dann noch ein kurzes Resumé über die Thätigkeit des Landtages, welche von der Zukunft besser als von der Gegenwart beurtheilt werden wird. Das Sitzungsprotokoll wurde sohin stante sessione authenticiert, worauf der Präsident unter lebhaften Zuvorwärtigen den Saal verließ.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 19. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Fremde	Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 480	13	7	20	5	37,8
Wien	790 381	268	198	466	55	30,7
Prag	184 009	76	51	127	31	35,9
Graz	104 740	34	34	68	13	33,8
Klagenfurt	19 521	5	9	14	5	37,3
Triest	157 159	41	45	86	—	28,5
Görz	22 545	14	7	21	—	48,4
Pola	26 823	6	6	12	2	23,3
Zara	12 326	5	4	9	4	38,0

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 50,0 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Schneefall.) Wie aus Spittal in Kärnten berichtet wird, begann es dort vorgestern heftig zu schneien. Die belaubten Bäume der schönen Bahnhofallee sind ein Opfer dieses abnormalen Schneefalles geworden. Leider wird hiedurch auch das in den niederen Alpen bereits aufgetriebene Vieh leiden. Aus Klagenfurt meldet man: Dichter, andauernder Schneefall trifft arg schädigend die Culturen der Obstbäume. Hier herrschen drei Grad Kälte. Auch die Obertrainer Berge sind tief herab mit neuem Schnee bedeckt.

Kunst und Literatur.

— (Handbuch der österreichischen politischen Verwaltung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Von Dr. Josef Ulbrich, o. ö. Professor des österreichischen Strafrechts an der Prager deutschen Universität, Verlag von Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in Wien.) Der gelehrte Verfasser hat sich bei der Herausgabe dieses Handbuchs der inneren Verwaltung, das zugleich den Bedürfnissen des Studiums sowie der Praxis dienen soll, drei Grundzüge zur Richtschnur genommen, nämlich strenge Systematik, vollständige und wortgetreue Mittheilung des Rechtsstoffes, dann eine Erläuterung desselben, welche wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen möglichst entspricht. Er behandelt die Reichs- und die Landesgesetzgebung der einzelnen Kronländer abgeordnet. In juristischen Kreisen wird dieses Handbuch, dessen Verfasser den administrativen Dienst auch aus eigener Anschauung kennt, jedenfalls mit lebhafter Anerkennung begrüßt werden. Bisher sind zwei Lieferungen erschienen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 23. Mai. In der heutigen Abend Sitzung wurden die ersten beiden Titel des Ackerbau-Etats vom Abgeordnetenhaus unverändert genehmigt; morgen Fortsetzung.

Wien, 23. Mai. Wie der «Politischen Correspondenz» aus Constantinopel gemeldet wird, hat die Pforte soeben eine Circularnote an die Mächte versendet, in welcher dieselben aufgefordert werden, behufs Beseitigung der bulgarischen Schwierigkeiten den Bulgaren einen oder zwei Throncandidaten vorzuschlagen, um den unaufhörlichen Forderungen der Regentenschaft Rechnung zu tragen.

Temesvar, 23. Mai. Die Befürchtungen nach den achtstägigen Regengüssen sind leider eingetroffen. Der nach der vorjährigen Katastrophe neu aufgeführte Damm ist um 2 Uhr nachts an der rechten Seite geborsten, und die Temes inundierte die Felder von Sahg. 200 Soldaten und die Bevölkerung des Ortes arbeiten mit übermenschlicher Anstrengung, um die Verstopfung des linksseitigen Damms zu verhüten und die Ergießung des Wassers von dieser Seite zu verhindern.

Temesvar, 23. Mai abends. Die Bevölkerung arbeitete die ganze Nacht, trotz des andauernden Regens, an den Schuttdämmen. Zwischen Paracz und Csejza dehnt sich ein großes Meer aus. Paracz ist von der Flut gänzlich eingeschlossen, die Communication ist nur auf Flößen möglich. Petromary steht vollständig unter Wasser. Die Einwohnerschaft hat sich nach Csakova geflüchtet. Viele Häuser sind in Petromary eingestürzt. Auch Maczedonia hat stark gelitten, Csejza aber ist gänzlich vernichtet. — Der Himmel ist bewölkt.

Arad, 23. Mai. Die Körös hat Boros-Jenö, mit Ausnahme weniger Häuser, und die Gemeinde Buttyin

ganz überschwemmt. Das Gebiet der Gemeinde Boros-Jenö steht gleichfalls unter Wasser. Die Körösthalsbahn ist an mehreren Stellen gefährdet.

München, 23. Mai. Die Kaiserin von Oesterreich ist abends hier eingetroffen und wurde vom Prinzenpaar Leopold und der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft empfangen.

Berlin, 23. Mai. Die Sensationsnachrichten über das Befinden des Kronprinzen sind vollkommen unbegründet; der Kaiser bejeunierte heute beim Kronprinzenpaar in Potsdam.

Paris, 23. Mai. Präsident Grévy empfing heute vormittags Floquet und Rouvier, welche Freycinet neuerdings dringliche Vorstellungen machen werden, um ihn von seinem Entschlusse abzubringen.

Paris, 23. Mai. Rouvier theilte dem Präsidenten Grévy die Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten mit, wonach die Möglichkeit einer Cabinetsbildung durch Concentrierung der republikanischen Kräfte unter Leitung eines früheren Cabinetschefs gegeben ist. Nach den Meldungen der Blätter wird der Präsident neuerdings mit Freycinet verhandeln.

Brüssel, 23. Mai. Der Streik dehnte sich auf Seraing mit Umgegend und die ganze Landschaft Borinage aus.

Brüssel, 23. Mai. Nachts wurde in Laonviere ein schreckliches Dynamit-Attentat begangen. Das Gasthaus, worin mehrere Officiere saßen, wurde in die Luft gesprengt. Oberstleutnant Vanhousen, Major Matton und ein Hauptmann erlitten schwere Verletzungen, eine Person wurde getödtet.

Mons, 23. Mai. Im Borinage ist der Streik jetzt allgemein. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen dreizehntausend.

Petersburg, 23. Mai. Die kaiserliche Familie ist in Gacina angekommen.

Constantinopel, 23. Mai. Die englisch-türkische Convention betreffs Egyptens wurde gestern unterzeichnet.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. n. tr.	Witt. n. tr.		Witt. n. tr.	Witt. n. tr.
Weizen pr. Hektolit.	7 31	8	Butter pr. Kilo	—	95
Korn	4 87	6 20	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 55	5 10	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 9	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 80	Kalbsteisch	—	52
Heiden	4 39	4 95	Schweinefleisch	—	60
Hirse	4 39	5 20	Schöpfenfleisch	—	40
Kukuruz	5 20	5 33	Hänbel pr. Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 50	—	Tauben	—	20
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 76
Erbisen	13	—	Stroh	—	2 67
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 10
Rindschmalz Kilo	1 5	—	— weiches, »	—	4
Schweineschmalz »	64	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch, »	60	—	— weißer, »	—	20
— geräuchert »	66	—			

Angekommene Fremde.

Am 22. Mai.

Hotel Stadt Wien. Battenberg, Privatier, sammt Familie. Newyork. — Herwisch, Reiter, Schwarz und Frankl, Ritter. Wien. — Rijs, Volksfänger, sammt Gesellschaft, Budapest. — Sirolla, Fabrikant, Agram. — Kessler, Inspector, Klagenfurt. — Dr. Hoffmann, k. k. Stabsarzt, sammt Nichte; Stumpfl, k. k. Beamter, und Hilbrandt, Belociped-Lehrer, Triest. — Sperac, Besitzer, Spalato. Hotel Elephant. Marthardt, Rfm., Mainz. — Hanszler, Wertheimer, Fries, Wislof und Abelles, Kaufleute, Wien. — Rfm., Florisdorf. — Weiss, Rfm., Szente. — Kirschner, Fabrikant, Graz. — Monti, Privatier, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pollak, Reisender, Graz. — Smola, Bahnbeamter, Krainburg.

Verstorbene.

Den 22. Mai. Franz Macel, Kaislers-Sohn, 25 J. Slovca 27, Tuberculose. Den 23. Mai. Anton Oblak, Arbeiters-Sohn, 2 J. Polanastraße 18, Scharlach.

Lottoziehungen vom 21. Mai.

Triest: 23 34 85 71 89.
Linz: 39 53 36 90 79.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Aussicht des Himmels	Wasserstand in Laibach
7 U. Mg.	730,68	8,0	W. schwach	bewölkt	4,40
2. » M.	733,35	12,6	W. schwach	bewölkt	Regen
9 » Ab.	736,15	5,4	W. schwach	theilw. heiter	

Tagsüber bewölkt, unfreundlich, öfter Regen, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme 8,7°, um 6,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.